WAHRNEHMUNG

Schön vertraut

Zum Schönsein eines Menschen gehört mehr, als für eine fremde Person auf den ersten Blick zu erkennen ist, und auch weit mehr als ein symmetrisches Gesicht oder das richtige Taille-Hüfte-Verhältnis. Zu diesem Ergebnis kommen drei Studien des Evolutionsbiologen David Sloan Wilson von der Binghamton University im Bundesstaat New York. In der ersten Untersuchung sollten alte Klassenfotos beurteilt werden: Die mit der Klasse nicht vertrauten Testpersonen waren sich dabei in ihrem Urteil relativ einig, sie folgten allein den körperlichen Kriterien; kannte die Versuchsperson jedoch die Abgebildeten, so war sie oft ganz anderer Meinung – sie empfand jene Menschen als deutlich schöner, die sie als besonders sympathisch in Erinnerung hatte; die Ekelpakete hingegen fand sie eher hässlich. Bei der Beurteilung der Schönheit von Mitgliedern einer College-Sportmannschaft fanden sich ähnliche Diskrepanzen; und auch bei einer Studentengruppe, die sechs Wochen lang gemeinsam eine archäologische Ausgrabung durchführte, veränderte sich die gegenseitige Einschätzung der Schönheit während dieser Zeit beträchtlich. Dass offenbar nicht nur körperliche Merkmale unsere Auffassung von Schönheit bestimmen, ist für Wilson dabei im Sinne der Evolution durchaus sinnvoll. Auch Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Mut, Fleiß oder Intelligenz seien schließlich für die richtige Partnerwahl von entscheidender Bedeutung.

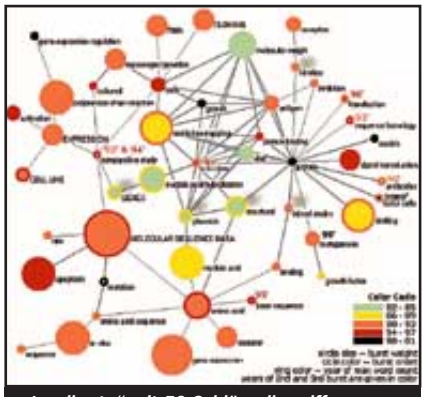
Miss-Germany-Wahlen 2004

WINFRIED ROTHERMEL / AP

FORSCHUNG

Atlas der Wissenschaften

Alle fünf Jahre, schätzen Forscher, verdoppelt sich das Wissen – kaum möglich, sich da in den zahllosen Veröffentlichungen zu Genen, Molekülen, Elementarteilchen oder Hirnregionen einen Überblick zu verschaffen. Deshalb haben Experten verschiedener Universitäten jetzt damit begonnen, Karten der Wissenschaftslandschaft zu entwerfen; ihre Ergebnisse publizierten sie in der Fachzeitschrift „Proceedings of the National Academy of Sciences“ (PNAS). Ähnlich den Darstellungen in einem geografischen Atlas, versuchten sie Zusammenhänge zwischen den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und Unterdisziplinen, die Bildung von Interessenschwerpunkten oder zeitliche Veränderungen der Forschungslandschaft auf den ersten Blick sichtbar zu machen, und teilweise sogar quantitativ zu erfassen. Nutzer dieser Karten könnten neben Wissenschaftlern selbst vor allem Studenten sein, aber auch Unternehmen, die sich wissenschaftlich engagieren.



„Landkarte“ mit 50 Schlüsselbegriffen aus Artikeln der PNAS. Häufiger vorkommende Begriffe haben größere Kreise, die Farben zeigen an, wann die Begriffe auftauchten.

SPORT

Maske für Jogger

Werden demnächst Fahrradkuriere mit einem orangefarbenen Schnorchel im Mund durch den Großstadtverkehr hetzen? Die Sportphysiologin Allison McConnell von der Brunel University in Uxbridge hat gemeinsam mit dem britischen Designer Johannes Paul eine neuartige Atemmaske entwickelt, die besonders für Sportler geeignet sein soll. Anders als die bisher verfügbaren Modelle muss „Purebreathe“ nicht mehr über das halbe Gesicht gezogen werden, sondern besteht lediglich aus einem Mundstück, in das ein Filter gegen Staub, Blei, Stick- und Schwefeloxide, sowie Pollen und andere schädliche Substanzen der Großstadtluft eingesetzt werden kann. Dadurch, sagen die Erfinder, falle das lästige Schwitzen unter der Atemmaske weg; zudem könne die Maske nicht mehr feucht werden, so dass das Atmen durch sie besonders leicht falle. Je nachdem, welche Substanzen herausgefiltert werden sollen, kann der Filter gewechselt werden. Purebreathe könnte also auf Pollen allergisch reagierenden Asthmatikern ebenso helfen wie den Sportlern bei den Olympischen Spielen im smoggeplagten Athen.

„Purebreathe“-Erfinderin McConnell

SALLY TRUSSLER